

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 12

Illustration: "... ich glaube nicht, dass unsere Vorgänger mit ihren Alten solche Probleme hatten wie wir mit unseren..."
Autor: Serrano

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«... ich glaube nicht, daß unsere Vorgänger mit ihren Alten solche Probleme hatten wie wir mit unseren ...»

tat's: das Mami läuft ohnehin gerne mit fliegendem Gewand herum. Bald nach dem Kauf war die Saison zu Ende, denn in unseren Breiten ist es ja üblich, daß keine Uebergangszeit mehr stattfindet. Der liebe Graue, kaum eine Woche getragen, kam auf den Estrich und wurde dort wegen anderen Umtrieben zwei Jahre lang vergessen.

Kürzlich klagte mir meine langjährige Raumpflegerin, sie habe sich schon ewigs keinen Wintermantel mehr kaufen können. Und was tat das Mami, dem sein Herz größer ist als der Verstand: es rannte auf den Estrich, stund in den Mantel, der noch ein wenig enger über dem Busen und gleich kurz an den Ärmeln war, verschenkte ihn alsdann, uneingedenk daß es eine Tochter hat, wo noch studiert und sich durchaus über Abwesenheit von Garderobe beklagen könnte, und die unterdessen auch in das Kleidungsstück hineingewachsen wäre. Die Reue war kurz, und das momentane Gefühl, ein guter Mensch zu sein, so befriedigend! Der Raumpflegerin stand der Mantel ausgezeichnet und die ganze Angelegenheit hätte ich sehr rasch verschmerzt, wenn nicht besagte Raumpflegerin eine Woche später mir mit jener entsetzlichen Beiläufigkeit, die Wichtiges cachierte, gesagt hätte, bei Frau X bekäme sie dann öpfe einen Franken mehr pro Stunde. Dabei hatte ich ihren Lohn einen Monat zuvor auch erhöht auf einen ortsüblichen Ansatz, wo man einen Angestellten entlohnt und nicht kauft.

An sich habe ich mir in der Folge

keine Gedanken gemacht über Undank, wo der Welt Lohn ist und so, aber mein einfach strukturierter Verstand ist nicht in der Lage, den Gedanken vom Unwert des Geschenkes nachzuvollziehen, vielleicht kannst Du es tun, liebe Nina, wo Du doch eine Gstudierte bist, oder dann das Bethli.

In Zukunft werde ich es auf alle Fälle so halten: wenn ich ein Kleidungsstück zu vergeben habe, lege ich es ganz einfach auf den Mistkübel. Ich werde dann auch nicht gneißend hinter dem Vorhang stehen, wenn der Mistkübelwagen andonnert, denn ich nehme an, daß es in gute Hände kommt. Schließlich wird es ja auf diese Weise auch ein ganz klein wenig zweckentfremdet, wenn nicht gar gefulzen.

Ruth L.

Jasser ahoi!

Kaum sind die Festtage verrauscht, Steuern und Zeitungsabonnemente bezahlt, taucht an Herrn Schweizers Horizont ein neues Problem auf. Das Problem, wann, wo und wie er heuer seine Ferien verbringen soll. Im Geschäft zirkuliert die Ferienliste, und zu Hause ist der Briefkasten voll von verlockenden Angeboten, die Herrn Schweizer die Wahl wahrlich nicht leicht machen. Soll er als zäher Sportsmann auf feurigem Pferd über die ungarische Pußta galoppieren, oder mit Zelt und Kochtopf austaffiert Islands herbe Natur durchwandern? Als distinguiierter Gentleman auf englischen Kanälen dahinschiffen oder in einem französischen Schloß dinieren? Als weitgereister Businessman seine Top-

Filmkamera in einem afrikanischen Tierreservat schnurren lassen oder auf einem südostasiatischen Früchtemarkt? Oder soll er sich dieses Jahr einen kunst- und geschichtsbeflissenen Anstrich geben und sich zu aztekischen Tempeln oder äthiopischen Felskirchen bemühen?

Wenn er ganz ehrlich sein will, so möchte Herr Schweizer am liebsten nichts von alledem. Er träumt vom Fischen im nahen See, von gemütlichen Jaßabenden auf dem Balkon seiner Wohnung. Leider aber ist er es seinem Image schuldig, in den Ferien möglichst weit weg zu fahren. Was würden seine Kollegen vom Geschäftskader sagen, wenn sie ihn beim Faulenzen im eigenen Garten ertappten!

Doch nun verspricht ein in Himmelblau gehaltener Prospekt Rettung – nein, nicht vom Himmel, sondern vom Mittelmeer her. Kluge Köpfe haben nämlich Herrn Schweizers geheime Gedanken und Wünsche erraten und sich bemüht, möglichst von allem etwas unter einen Hut zu bringen. Demnach wird Herr Schweizer auch dieses Jahr wie gewohnt ins Ausland fahren können, ohne jedoch auf seinen Lieblingssport, das Jassen verzichten zu müssen. Die Kreuzfahrt für Jasser ist nämlich geboren. Dabei werden – wie könnte es anders sein! – Jaßkonkurrenzen ausgetragen, und vielleicht ist die Göttin des Spieles Herrn Schweizer so günstig gesinnt, daß er dabei einen guten Teil der Reisekosten heraus schlägt.

Im Geiste sehe ich Herrn Schweizer von dieser Kreuzfahrt nach Hause kommen, blaß und etwas übernünftig. Auf die Fragen der Zuhausegebliebenen gibt er nur mürrisch Bescheid. Essen mittelmäßig, Schnitzel zu klein, Bratwurst kein einziges Mal, Bier immer zu warm, Kaffee zu teuer, Weg vom Jaß-Salon zur Schlafkabine zu weit. Der Ausblick vom Oberdeck? Keine Zeit gehabt, dort hinauf zu steigen. Die Atmosphäre in einem spanischen Weinlokal? Unserer mischt sich doch nicht unter gewöhnliche Fremde! Besuch eines nordafrikanischen Basars? Ueberflüssig, wenn die Filmkamera zu Hause liegt. Eine Moschee angeschaut? Dummes Zeug, bei uns hat's Kirchen genug! Wenigstens Glück gehabt beim Jassen? Eigentlich nicht – nur Zweiter – der Metzgermeister aus Affoltern – natürlich hatte er viel bessere Karten – aber dem werde ich's noch zeigen – nächstes Jahr – todsicher!

Annemarie

Üsi Chind

Der vierjährige Matthias kommt nach Hause und sagt zu seiner Mutter:

«Mami, der Herr Meier het genau di glyche Haar wi dr Großpapa.»

«Was für Haar?»

«Weisch, so luschtigi.»

«Was für luschtigi?»

«Keni.»

HE

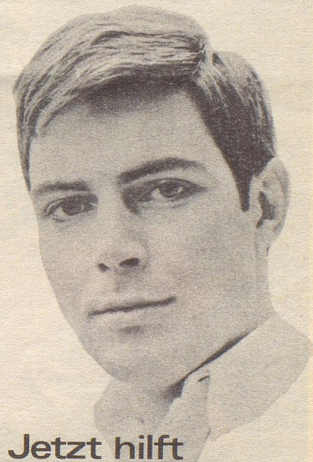


HENKELL

Der Sekt,
der eine
ganze Welt
beschwingt



Jeder Tropfen Birkenblut
gibt 20 Haaren neue Lebenskraft.



Jetzt hilft
eine Hefekur mit
**VIGAR
HEFE**

bei unreinem Teint,
Bibeli, Furunkulose

bei Magen- und
Darmstörungen

bei Frühjahrs- und
Herbstmüdigkeit

VIGAR-HEFE Dragées sind
geschmackfrei und angenehm einzunehmen
Originalpackung mit 200 Dragées Fr. 7.20
Kurpackung mit 500 Dragées Fr. 14.40
in Apotheken und Drogerien